

Vanuatu – Land und Leute

Home
Tauchen
Reisen
> Gozo 2003
> Mallorca 2003
> Vanuatu 2002
Leben
Impressum

Geschichte

Die ersten Spuren menschlicher Besiedlung auf Vanuatu stammen aus dem Jahr 1.400 v. Chr, man schätzt aber, daß die Besiedlung viel früher, ca. 3.000 v. Chr. von den Solomonen aus begann. Diese Siedler prägten auch die heute vorherrschende melanesische Kultur. Später mischten sich auch Menschen des polynesischen Kulturkreises dazu. Zwischen beiden Gruppen bestehen erhebliche Unterschiede (s.u.). Im Zeitalter von Telefon und Verkehrsmitteln kaum vorstellbar, aber sogar noch heute gibt es Inselteile, die stark von der restlichen Welt abgeschieden sind.

Entsprechend waren früher erst recht die einzelnen Inseln Vanuatus völlig voneinander getrennt, die Stämme selbst benachbarter Landstriche betrachteten sich gegenseitig mit großem Argwohn.

1606 landet der Portugiese Quiros im Auftrag der spanischen Krone in der Big Bay der Insel Espiritu Santo, die ihren Namen von ihm erhielt: "Australia del Espiritu Santo". Wie man sieht, irrte Quiros, denn er hatte mitnichten Australien entdeckt, dafür aber Vanuatus größte Insel.

Mitte des 18. Jhd. folgten die Franzosen und Engländer, die auch in Zukunft einen großen politischen Einfluß haben sollten. Das Ziel: Handel mit Sandelholz und - bald darauf - Menschenhandel. So machten auch die Ureinwohner Vanuatus schlechte Erfahrungen mit Weißen: Sie wurden um ihre wirtschaftlichen Güter betrogen und ihre jungen Männer wurden als nützliche Arbeitskräfte für Plantagen und Minen im ganzen Südpazifik versklavt.

Zur Mitte des 19. Jhd folgten Missionare, die neben christlichem Glauben (und westlichen Infektionskrankheiten) eine einheitliche Sprache nach Vanuatu brachten: Erst Bislama (s.u.) verschaffte den verschiedenen Stämmen eine gute Grundlage für Handel.

Ab 1922 stand Vanuatu unter der Doppelherrschaft Frankreichs und Englands, die erst mit der Unabhängigkeit im Jahre 1980 zu Ende ging.

Als Japan 1942 im Zweiten Weltkrieg die Solomonen erreichte, bauten die USA auf Vanuatu ihre größte Südpazifik-Basis auf. Allein in Luganville auf der Insel Espiritu Santo waren bis zu 100.000 Mann stationiert. Das Engagement der Amerikaner war enorm: Die komplette Infrastruktur wie Flug- und Seehäfen, gigantische Docks, Straßen, Häuser, Strom, alles wurde in kürzester Zeit aufgebaut und ist heute noch Basis für den bescheidenen Wohlstand des Landes. Wer Vanuatu mit dem Flugzeug erreicht, landet letztlich auf alten Militärflughäfen.

Sprache

Neben Englisch und Französisch spricht man auf Vanuatu vor allen Dingen Bislama, eine Art "Pidgin English". Kein Wunder: Bei **über hundert**, z. T. höchst verschiedenen, **Sprachen** im Inselstaat braucht man einfach eine gemeinsame Verkehrssprache.

Bislama ist einfach wunderbar und wunderbar einfach: Es ist eine Art Lautsprache des Englischen, die mit Begriffen aus diversen Inselsprachen vermischt einen witzigen Klang ergibt. Kostprobe?

Bia blong yumi hemi nambawan
 Unser Bier ist spitze
 Wörtlich: Beer belong you-me is No. 1)

Number one - das ist in jeden Fall eine wichtige Vokabel. Eine typische Unterhaltung auf Englisch: "Where are you from? Germany? Germany number one!" Da die Menschen hier äußerst Fußballbegeistert sind, haben wir dann gerne mit Blick auf die WM geantwortet: "Germany number two!"

Kultur

Zur Kultur gibt es natürlich bändeweise Literatur. Was ist für den Reisenden wichtig zu wissen?

Vanuatu ist melanesisch geprägt. Das bedeutet: Hier haben Ackerbau und Viehzucht Tradition, nicht der Fischfang, den man gleich mit dem Südpazifik verbindet. Im Gegenteil, die Polynesier, geschickte



Fischer und Bootsbauer, lachen über die Melanesier: Diese trauten sich ja nicht mal von der Küste weg. Das stimmt: Die wenigen Auslegerkanus, die man auf Vanuatu findet, sind nur für die unmittelbare Küstennähe gebaut.

Ackerbau und Viehzucht - auf Vanuatu heißt das vor allem Kartoffelanbau, die allgegenwärtige Kokosnuß, sowie Palmen (wg. ihrer nützlichen Blätter) und Bananen. Eine besondere Rolle spielt das Schwein. Seit Urzeiten hat es für die Menschen dieser Insel eine herausragende wirtschaftliche und somit auch gesellschaftliche Bedeutung: Derjenige mit den meisten Schweinen hat in seinem Stamm die höchste Stellung, die meiste Macht. Es gibt eine Fülle von Riten, Symbolen und Festen rund um die Schlachtung (und Opferung) von Schweinen. Kurz gesagt: Wer einem anderen Stamm imponieren will, lädt zu einem rauschenden Fest ein und beeindruckt mit der Menge an Tieren, die dafür geschlachtet werden.



Kulturelle Spielregeln

Die alte Tradition lebt und will respektiert werden! Zwar drücken die freundlichen Menschen Vanuatus bei Touristen gerne ein oder zwei Augen zu, aber man kann sich schnell in Fettnäpfchen setzen.

Wichtigste Regel: **Eigentum zählt!** Wer die Stadt verläßt, sollte sich äußerst umsichtig verhalten. Wege gehören den Stämmen oder Privatpersonen. Die Steine am Strand, die Muscheln im Wasser, sie alle haben einen rechtmäßigen Besitzer. Am besten einfach fragen: Kann ich diese Banane bekommen? Kann ich den Weg weitergehen? Darf ich den Strand betreten?

Hier lebt man zwar mit Traditionen, aber auch nicht völlig im "Gestern". Daher gibt es z. B. am Champagne Beach - Espiritu Santos Traumstrand - eine Box, in die man seinen Eintritt einwirft. Ja, und das wird von wachsamen Augen kontrolliert.

Eine weitere sehr (!) wichtige Regel: **Kein Verhandeln von Preisen**, kein Trinkgeld. Man nickt ... und dann passiert es doch: Zumindest ein Busfahrer von Tagestouren wird doch an Touristen gewöhnt sein, dachte ich mir. Da muß doch noch ein bißchen was zu verhandeln sein. Ich habe selten so betreten dreingeblickt: Dieser arme Mensch wußte einfach nicht, was er mir antworten soll, ohne unhöflich zu werden. Ein Preis ist ein Preis ist ein Preis. Was gibt es da zu bereden?

Es funktioniert im Grunde ganz simpel: Man fragt nach dem Preis und dann akzeptiert man oder lehnt ab. Das Ablehnen kann sehr unangenehm werden, wenn die Alternative zur Busfahrt zwei Tage Busmarsch bedeutet, aber es ist so. Umgekehrt ist ein Preis aber auch ein Preis, der sich für einen Ni-Vanuatu nicht deshalb plötzlich verdoppelt, weil der andere in einer Notlage ist. Wir haben dann sehr gerne für die genannte Summe gezahlt und die Fahrt sehr genossen.

Sehr verwandt ist auch das **Thema Trinkgeld**. In der Sicht der Ni-Vanuatu ist Trinkgeld eine große Last: Wenn mir ein Fremder mehr gibt, als mir aufgrund des Wertes (der Ware oder Leistung) zusteht, dann bleibe ich ihm oder ihr das schuldig. Da es aber ein Fremder ist, habe ich keine Gelegenheit mehr, die Schuld zu begleichen, sie wird ein Leben lang bestehenbleiben - sehr unangenehm. Ist das nicht auch eine sehr schöne Sichtweise?

Kava

Kava hat für Vanuatu eine so herausragende Bedeutung, daß ich ein paar Worte dazu verlieren muß. Kava bezeichnet den scheußlich und mäßig schmeckenden Sud aus der Wurzel des Rauschpfefferstrauchs und ist eine im Südpazifik verbreitete Droge. Ganz Vanuatu ist stolz darauf, den anerkannt stärksten Kava zu brauen. In seiner gesellschaftlichen Bedeutung und von seiner Wirkungsstärke her, ist er vielleicht am ehesten unserem Alkohol zu vergleichen. Aber das ist ein sehr grober Vergleich.

Ursprünglich war Kava nur wenigen hochrangigen Männern im Stamm vorbehalten und wurde zu besonderen Zeiten (z. B. dem Friedensschluß mit einem Feind) konsumiert. Heute zeigen sich in den Städten bereits deutlich erste Formen von Mißbrauch. Übrigens: Bis vor kurzem war Kava noch erlaubter Bestandteil von bei uns vertriebenen Arzneien. Aufgrund von möglichen Nierenschäden wurde aber die Genehmigung für die Verarbeitung entzogen.

Für den experimentierfreudigen Fremden gestaltet sich das ganze nun so: Man geht in Gesellschaft abends nach Sonnenuntergang und vor dem Essen (!) in eine Kava-Bar. Hier herrscht sehr gedämpftes Licht, denn Kava steigert die Lichtempfindlichkeit der Augen. Auch die Geräuschkulisse ist sehr gedämpft. Ni-Vanuatu sprechen ohnehin nicht laut, hier flüstern sie oder schweigen.

Am Tresen bekommt man eine Kokosnußschale voll braunen Modders, angerichtet in einer Plastikspülschüssel. Der Eindruck täuscht: Kava wird äußerst sorgfältig gefiltert und zubereitet. Es hilft aber alles nichts: Es schmeckt gruselig.

Die Wirkung beschränkt sich zunächst auf ein direktes Taubheitsgefühl der Zunge. Danach

tritt eine beruhigende und zugleich aber anregende Wirkung ein. Wer es bei ein, zwei Schalen für den Abend beläßt, wird ein angenehmes Erlebnis haben und Kava in guter Erinnerung halten.

Weniger angenehm, so der Rat der Einheimischen, ist der gleichzeitige Konsum von Alkohol oder Tabak. Zuviel des Guten sorgt, wie so oft, für Schwierigkeiten: Der Mißbrauch bringt dann schnell Probleme wie Schläffheit, mangelnde Zeitkoordination, soziale Probleme und auch Abhängigkeit mit sich - der Besucher der Kava-Bar wird so zum "Kava-Head".

[\[Home\]](#) [\[Land und Leute\]](#) [\[Land und Leute: Wildnis\]](#) [\[Land und Leute: Geschichte/Kultur\]](#)

© 1998-2004 [Hajo Kiener](#) - bitte.com